Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 17 (1959)

Artikel: Blumen im Talkessel von Olten
Autor: Moor, Arthur
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-659259

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

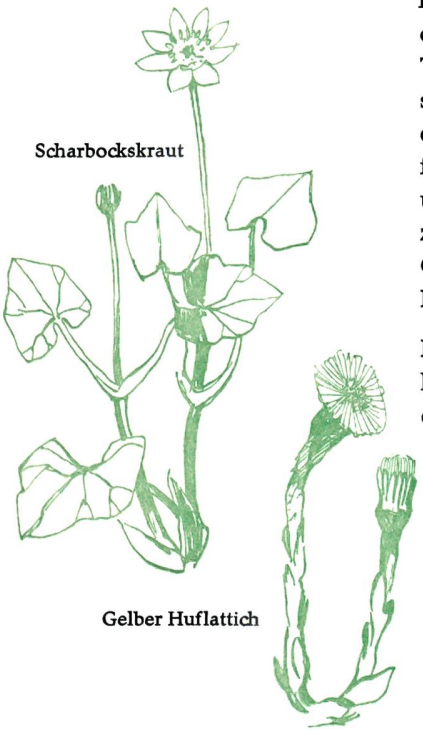
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blumen im Talkessel von Olten

Von Arthur Moor

Frühlingsplatterbse
Gefingerter Lerchensporn

Buschwindröschen
Waldveilchen



Scharbockskraut

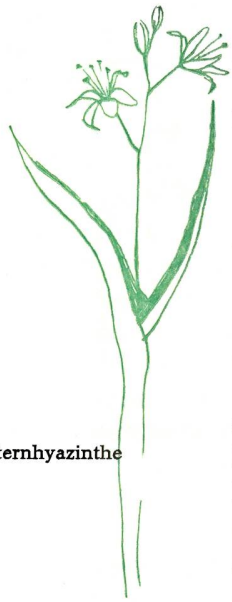
Gelber Huflattich

Heimat

Das Wort Heimat schließt den Begriff Heim in sich. Sie ist der Fleck Erde, nach dem uns immer wieder Sehnsucht und Heimweh zwingen. Im Ausdruck Heimat klingen die Worte Liebe und Treue mit. In des Wortes weiter Bedeutung wäre das ganze Land unsere Heimat. Im engen Sinne ist ein winzig Stück Erde Heimat: Etwa ein geliebter Forst, ein stilles Tälchen, ein Häuserwinkel, eine Fluhwand, ein Weglein. Ich denke an meinen Fischerpfad. Anfangs säumt ihn die Grauerle. Wie sie düster ist! Ein Schauer durchrieselt einen, wenn man sie im Schritt streift und ihre weggebogenen Zweige rauschend zurückfliehen. Ihre gute Nachbarin ist die Weide. Ein wunderbares Schauen ist's, wenn in dem Weidengebüsch die Flußbrise sich verfängt, dieses aufbläht, daß tausend und tausend Blattstreifen säuselnd sich rühren und wie hergezaubert ein einziges funkelndes Silberglitzern über die Krone läuft. Den Wildkirschbaum plündern die Buben, und was an Früchten auf den Grund fällt, trägt die Wasserratte in huschendem Lauf weg. Vom Wipfel der Esche schwingt der Bussard sich ab, quert in lässigem Flug das Wasser und gleitet im Tann drüben irgendwo nieder. Mein Weglein überwuchert die Kratzbeere; die Tritte spuren den rieselnden Sand. Der Gelbweiderich zündet, das Mädesüß hebt seine fahlen Blütensträuße ans Licht, und das große Springkraut, eine Blumenperle, hängt die schwefelfarbenen Blütenvögel ahnungslos an fremdes Gesträuch. Moderdüfte wehen vom Fluß her in den Auenwald und mischen sich mit dem stechenden Geruch des Faulbaumes. Das gibt zusammen Flußluft. Trifft man noch einen Menschen, mit dem man ins Gespräch kommt, so trägt man im Herzen ein Erlebnis heim: Das tiefe Erlebnis verstandener, geschauter und geliebter kleiner Heimat.

Dieser Heimat leuchtende Zeichen sind die Blumen, und von diesen Seelen der Natur darf hier die Rede sein. «Blumen sind die schönen Worte der Natur, mit denen sie uns andeutet, wie lieb sie uns hat.» (Goethe)

Schlüsselblume



Sternhyazinthe

Seidelbast

Lungenkraut

Vorfrühling

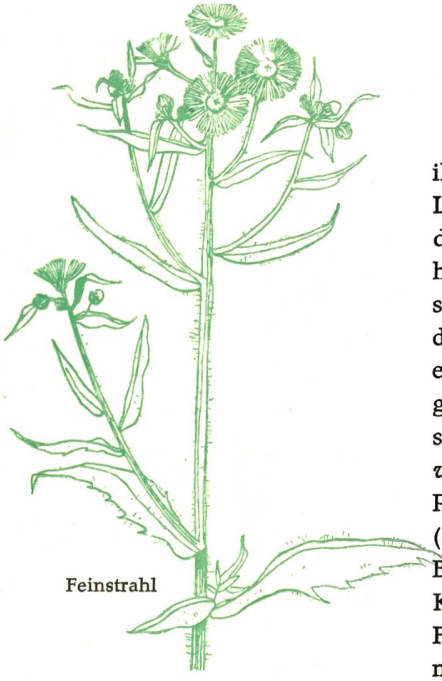
Erst bemerkt der Wanderer noch keinen blassen Schimmer von jungem Grün. Ein glasklarer Himmel wölbt sich über die fahlen Fluren. Alles ist noch Ahnung, alles bereitet sich vor. Mit Ungeduld warten wir auf das Erwachen in der Natur. Und dann offenbart sich das Wunder. Wie doch das Leben lachend aus der Erde springt! Wir freuen uns des jungen Jahres, das immer wieder schöner ist, als es jemals war.

Die Sonne des Hornungs lockt die beiden *Schneeglöcklein* aus hartem Grund zwischen Schneeflecken hervor. Ihre urspüngliche Heimat ist der sommergrüne Laubwald, von wo aus sie verwildernd auch in den Wiesen heimisch geworden sind. Das große Schneeglöcklein, das um die zwei Wochen später blüht als seine kleinere Schwester, heißt *Knotenblume;* es hört auch auf den Namen *Sommertürchen,* weil es von der ersten Wärme des neuen Jahres kündet. Die *Stinkende Nießwurz* ist Jahresgast unserer Laubwälder. Gegen das Frühjahr hin schimmert ihr stark geteiltes, lederiges Blattwerk auffallend heller. Medizinische Verwendung fand früher mehr die allenthalben in Gärten angepflanzte und dasselbe Gift enthaltende *Schwarze Nießwurz* oder *Christrose.* Die gepulverte Wurzel ist wesentlicher Bestandteil des Schnupftabaks. Dem *Blaustern* oder der *Sternhyazinthe* ist ein hübscher Farbdreiklang eigen. Aus sattgrünen Laubblättern strebt der weinrote Schaft zum Licht, den an nickenden Stielchen ein Strauß sechsstrahliger Sterne ziert, in denen das Blau des Himmels sich spiegelt. Die *Schlüsselblume,* der von alters her Heilkraft zugesprochen wird, leuchtet am Waldsaum mit grellen Dolden, indes aus abgestorbenem Herbstgras das *Veilchen* blauäugig sich reckt. Die *Buschwindrose* oder *Frühlingsanemone* tritt in unermeßlichen Teppichen auf. Dem Beobachter entgeht nicht, daß über die weißen Kronblätter dieses Hahnenfußgewächses ein hauchfeiner Schimmer Rosa läuft. Märchenlandstimmung! Und da steht das samtene Ding mit seinen roten, blauen und lila Blüten und den merkwürdig getupften Blättern. Die gesellig lebende Medizinalpflanze heißt *Lungenkraut.* Zum Schönsten im Vorfrühling zählt der *Seidelbast,* das zierliche Halbsträuchlein. Als Frühblüher drängt es

Gelber Lerchensporn

Wegeranke

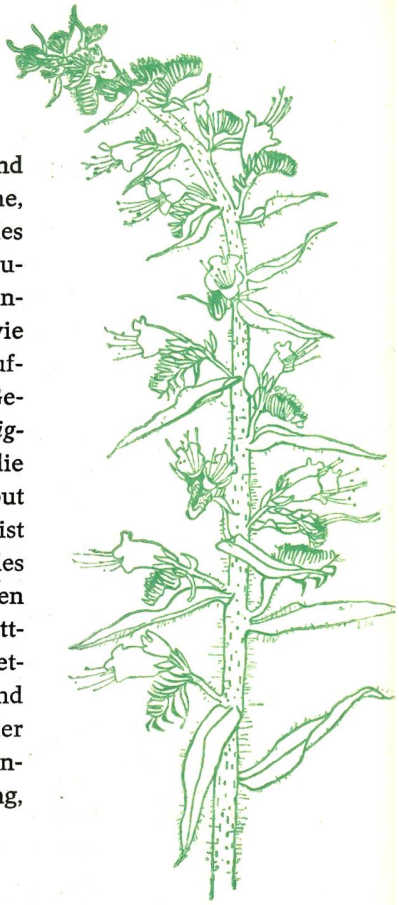
Thymian



Feinstrahl

ihn zum Waldsaum, wo er am ehesten genügend Licht empfängt. Außerordentlich ist die Tatsache, daß er in voller Blüte steht, ehe er Blätter treibt. Dies hängt mit Nahrungssorgen in des Jahres Frühzeit zusammen. Auf hell schimmernden Zweigen sind wundersam blasse bis sattdunkle Blüten, strahlend wie ein beseeltes Auge, in einer Kette zaubrisch aufgereiht. Ein Glück ist's für dich, du wonniges Geschöpf, daß du unter Naturschutz stehst. Die *Feigwurz* oder das *Scharbockskraut,* so genannt, weil die Pflanze im Mittelalter als Heilmittel gegen Skorbut (Scharbock) und Feigwarzen verwendet wurde, ist Bewohner des Laubwaldes, der Gebüsche und des Kulturlandes. Die Achtersterne leuchten in goldenen Farben über den oft weitgedehnten, flachen Blattmosaiken. Nebenan schaukeln die duftigen Schmetterlingsblüten der *Frühlings-* und *Bergplatterbse,* und im Schattengrund flockt schneeig der *Bärlauch,* der seinen herben Geruch weithin verströmt. Auwaldungen und Wiesen schmückt das frühlingszarte Ding, das den Namen *Gefingerter Lerchensporn* trägt.

Zymbelkraut

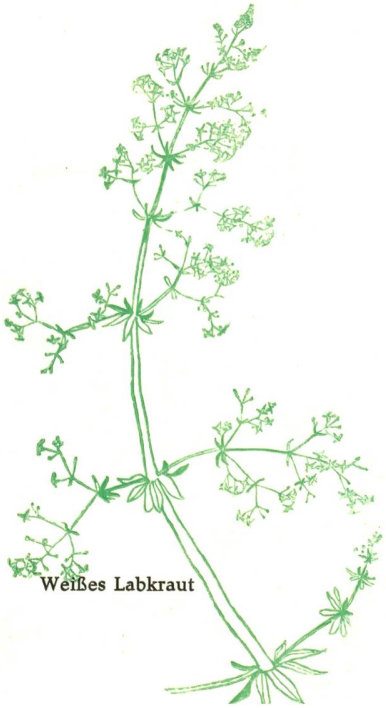


Natterkopf (Stolzer Heinrich)

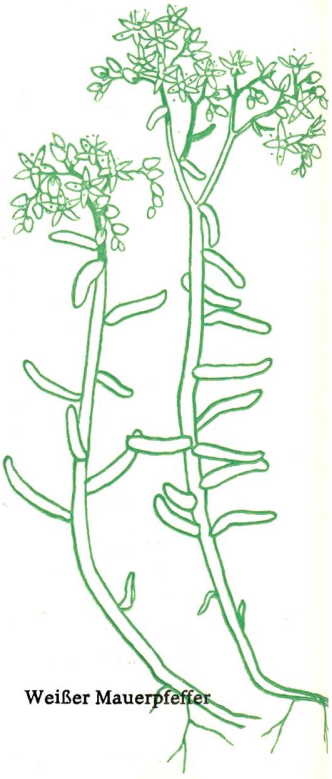
Altes Gemäuer und seine Blumen

Die alte Mauer am Wege hat es mir angetan. Formlosigkeit prägt ihren Charakter. Sie will nicht mehr scheinen, als sie ist. In ihrer ungepflegten Art wirkt sie schön. Irgendwie weckt sie Wehmut. Wie die Natur sie, die Vergehende, ziert: Die Flechte malt in schönsten grauen und grünen Tönen Bilder auf ihren Leib; oben, wo die Sonne brennt, huscht die smaragdene Eidechse über ihre Krone, unten, wo der Stein feucht bleibt, krabbelt der Goldkäfer, indes allenthalben in den Ritzen die Blumen erblühen und im mählichen Sterben der alten Mauer immer lebhafter und leuchtender aufflackern.

Und nun zu den geduldigen, eigensinnigen Kindern der Mauer. Ein treuer Gast ist der *Scharfe Mauerpfeffer.* Da hockt er zuoberst auf der Mauer und weitet seine Polster in forscher Üppigkeit aus. Ich würde



Weißes Labkraut



Weißer Mauerpfeffer

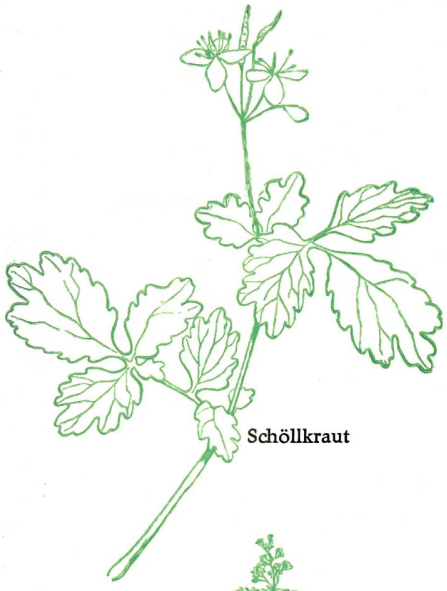
das strahlende Gewächs Goldstern nennen und seinen Bruder, den *Weißen Mauerpfeffer,* mit seinen saftigen Würstchenblättern, die ihm noch in Backofenhitze ein frohes Dasein gestatten, Silberstern. Der Wegrand, Ödland, Steinhaufen am Ackerrand, die Abfallgrube und endlich die Mauer ist die Heimat des *Schöllkrautes,* dessen Giftsaft die Buben verwenden, um durch Betupfen ihre Warzen loszuwerden. Und dies seltsame Geschöpf: Um und um, vom Köpfchen bis zum Grund ein Gewirr grüner, dichtbehaarter Blätter, blauer, roter und lila Blüten, langer, krauser Staubfäden. An dieser Pflanze ist alles schleichende Bewegung, unheimlich das bläulich Flammende, Züngelnde, listig Lauernde. Wir haben es mit dem *Natterkopf* oder *Stolzen Heinrich* zu tun. Friedlich legt das niedliche Halbsträuchlein *Thymian* die karminroten Köpfchen in Teppichen auf das sonnenwarme Gestein. In winzigen Poren birgt das selbstlose Pflänzchen das wohlriechende Öl, das dessen Ruf als heilsames Teeblümlein begründet hat. Der spinnwebzarte Blütenschaum des *Weißen* und *Gelben Labkrautes* entzückt den Beschauer. Fein wie ein Sprühregen rieseln die Büsche aus den humusarmen Steinritzen hervor. Es gilt die Wette, am Fuße der Mauer steht die *Wegeranke* mit den dürftigen Lichtlein, das wetterharte, verstaubte Kraut, das eigenbrötlerische, kauzige Wesen, der unverwüstliche Wegelagerer an der Landstraße. Ab und zu finden wir als Gast den kamillenähnlichen, stolzen *Feinstrahl,* häufiger aber in schmucken Sträußen den *Gelben Lerchensporn.* Glücklich ist, wer noch der Königin der Mauer, dem *Zymbelkraut,* begegnet. Seine Urheimat ist das Mittelmeergebiet. Mit einem dichten Netz oberseits glänzend-grüner, unten rötlich angehauchter Efeublätter überwuchert es die Mauer und blickt mit dem hübschesten Löwenmäulchengesicht zu seinem Bewunderer auf. Es wird erzählt, Goethe habe stes Samen dieses reizenden Blümchens in der Tasche mit sich getragen und sie in Mauerritzen gestreut.

Wenn wir die Grenze typischer Mauerblumen etwas weiter ziehen, um das Bild zu runden, so schließen wir in unsere Betrachtung noch einige Blumen ein, die verwitternden Felsgrund lieben.

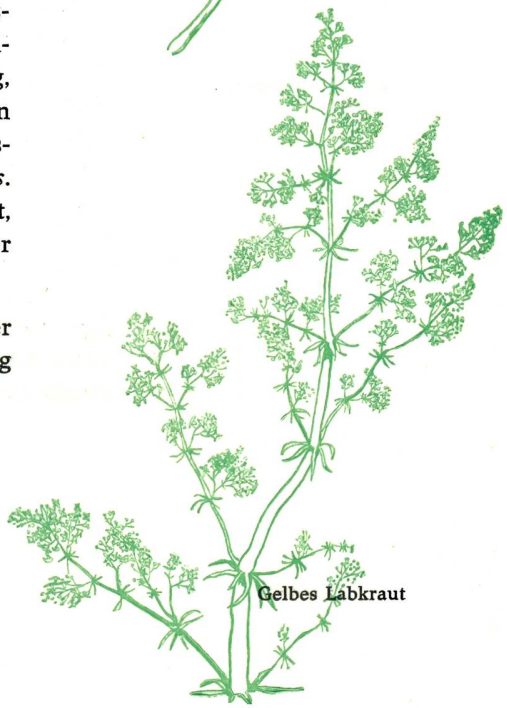
Die *Kleine Graslilie,* mit schneehellen Blüten geziert, aufsteigend so schlank und niedlich wie ein Grashalm, wagt sich nicht auf die Felskante vor. Sie bewahrt ihre stille Schönheit im Schutze von Wildkräutern und lockerm Strauchwerk. Wer danach greift, sei vorsichtig, daß er es nicht mit ihrer Gespielin, der *Dornigen Hauhechel,* zu tun bekommt. Die gelbe Scheibe des *Sonnenröschens* zündet bis zum Felsabsturz, desgleichen das satte Glühen des *Blutroten Storchschnabels.* Die *Schwalbwurz* endlich, die robuste, der in Grubenhitze wohl ist, steigt ab in die Felsritzen, wo sie einsam lebt und etwa noch mit der *Fluhnelke* Hand in Hand geht.

Bröckelnder Fels, alte, graue Mauer, ihr bringt jedes Jahr strahlender frisches Blumenleben hervor, neue Wunder aus viel Stein und wenig brauner Erde.

Scharfer Mauerpfeffer



Schöllkraut



Gelbes Labkraut

Waldgeißbart

Türkenbundlilie

Rotes Waldvögelein

Waldziest

Schöne Waldblumen

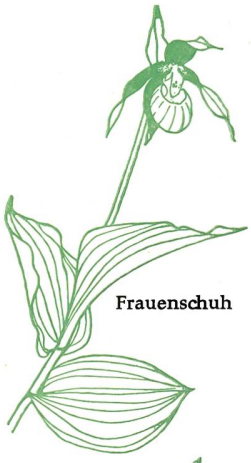
Wald! Tiefe Sehnsucht erfüllt unser Herz, wenn zur langen Winterszeit einmal das Wort Wald an unser Ohr klingt. Frühlingswald: Licht, Helle, hauchzartes, feuchtes Blattwerk, spielende Lüftchen, Kuckucksruf, frohe Kinder. Sommerwald: Spender von Kühle, wandernde Menschen, große Stille. Herbstwald: Raschelndes Laub, farbenfunkelnde Pracht, verhaltene Wehmut.

Jahrelang hatte ich eifrig nach einer botanischen Schönheit geforscht. Immer erfolglos. Dann geschah das kleine Wunder. Der lichte Tann gab es mir frei. Ein paar Schritte vor dem Saum wurden seine blaß-schwefelgelben Blüten sichtbar, das offene Mäulchen mit den fein aufgestülpten Lippen. Das Herz bebte mir im Leibe vor Entzücken, als ich den *Großen Fingerhut* endlich zu Gesicht bekam. Ein Jahr darauf erfreute er sich immer noch seines ungestörten Lebens. Dann brach das Unheil herein. Er wurde das Opfer einer ruchlosen Hand. Das stolze Waldkind wird in einem Hausgarten eines langsamen Todes sterben. April und Wonnemonat übersäen den hellen Buchenwald mit dem *Immenblatt* oder der *Honigblume*. Die Blütenfarbe steigert sich von mattem Violett über Rosa zu sanftem Purpur. Nur kräftige Insekten vermögen bei dieser sogenannten «Revolverblüte» durch die Kronröhre zum Nektar vorzudringen, die Hummel und langrüsselige Nachtschwärmer. Der Stolz der großen Hahnenfußfamilie ist die *Akelei*. Die Farbe des Himmels ziert den wunderlich gestalteten Blütentrichter. Es lohnt sich, bei diesem sonntäglich herausgeputzten Geschöpflein den Schritt anzuhalten. Große Insekten naschen in der Tiefe des Sporns den Honigsaft, wenn nicht Ameisen oder eine Schnecke einen regelrechten Einbruch sich haben zuschulden kommen lassen. Aufgelockerte, flügelige Blütengebilde des *Roten Waldvögeleins,* eines der schönsten Knabenkräuter, nehmen sich aus wie flatternde Vögel. Spuk des Sommerwaldes! Hand in Hand mit ihm gehen das *Großblütige* und das *Schwertblättrige Waldvögelein*. Wir stellen uns vor, ein Schwarm schwirrender Insekten fliege einen grünen, kräftigen Stengel an, ruhe sich da aus, und dann sehen wir im Geiste das Bild der *Großen Stendelwurz,* dieser blassen, vornehmen Blumenschönheit. Ihre Freundin, die *Kleine Stendelwurz,* hält sich in Rufweite auf. Das Kleinod des Hochsommers ist die *Türkenbundlilie*. Eigenartig zurückgerollte Blütenblätter, mit Purpurstaub bestreut, geschmückt mit Goldstaubgefäßen, verleihen der geschützten Pflanze königliche Pracht. Die fleischigen Blüten sind Lieblingsspeise der Rehe, weshalb die Blume häufig geköpft in Erscheinung tritt. Am Fluhpfad, wo das *Maiglöckchen,* die *Wildnelke* und die *Turmgänsekresse* beheimatet sind, strebt die *Pfirsichblättrige Glocke* auf. Sinnend steht man vor unserm herrlichsten und größten Glockengewächs, dessen Farbe von seidiger Bläue ist. Wanderer, du vermeinst ein silbernes Läuten zu vernehmen, wenn du zur Blume kommst, so still und rein, wie es der Märchenglaube will. Hoffärtiger als die *Taubnessel* gibt sich der ähnliche *Waldziest* oder *Stachys*. Seine niedlichen, mit geschlängelten Streifen gezeichneten Blüten haften Bienchen gleich an der Pflanze. Kahlschläge sind Wundstellen des Waldes. Wenn aber, was meist der Fall ist, das *Schmalblättrige Weidenröschen* auftritt, schulterhoch und in Massen, ein Blütenmeer hervorzaubernd, dann wird die Öde zum Ziergarten. Ein dünnes Wässerlein durchrieselt die Schattenhalde. Da streben keck und frisch die Stengel des *Purpur-*

Akelei

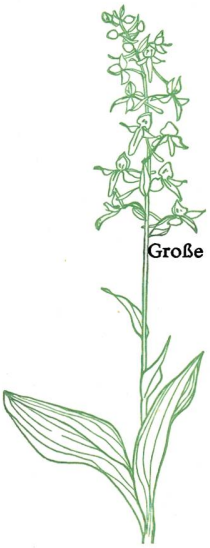
Purpurroter Hasenlattich

roten Hasenlattichs, die über und über mit Lichtern besteckt sind, empor. Vergessen wir den vollen Busch nicht mit den sattgrünen Blättern und den seltsamen Blütenständen, welche in zahllosen bleichen Schnüren aufsteigen und in leichten Bögen duftig niederfallen. Dieser *Waldgeißbart* zählt zu den prächtigsten Pflanzen im Reiche der großen Gewächse. Auch die wundervollen Insektenorchideen beziehen in unserer kleinen Heimat – teilweise allerdings in nur winzigen Beständen – Herberge, so auch die Königin unter ihnen, der *Frauenschuh.* Vier Blütenblätter in leuchtendem Purpur und die schwefelgelb zündende, schuhartig aufgeblasene Blütenlippe formen diesen vielbewunderten pflanzlichen Bewohner des Mischwaldes. Die Sprache versagt, wenn man an einem sonnenhellen Tag mit diesem Wunder sich trifft. Obschon es sein Dasein unter der schützenden Hand der Öffentlichkeit fristet, bangen wir stets leise um sein einsames Leben.



Frauenschuh

Wenn auch unzulänglich, so wollen wir doch noch versuchen, den Bestand an schönen Waldblumen ohne das Mittel des Bildes zu vervollständigen.



Große Stendelwurz

Der Stolz feuchter Waldungen ist die *Engelwurz,* die mächtig aufschießt und schirmförmig bis zu dreißig zarten Dolden aushängt. Wo im Laubholz die Sonne den Boden streift, lebt sehr vereinsamt das *Große Zweiblatt.* Grüne Blütchen charakterisieren diese vornehme Orchidee. Viel Geduld ist vonnöten, bis der Suchende den Insektenorchideen (Hummel-, Spinnen-, Bienen-, Mückenorchideen) begegnet, die wegen ihrer Originalität in Form und Farbe verblüffen. Im Vorbeigehen betupft man die große, gelbe Lippenblüte der *Klebrigen Salbei.* An trockenen Stellen wuchert der holzige Stengel des *Heidekrautes,* der seine zahllosen blaßroten Blüten in Sträußen zur Schau trägt. Vom *Gelben Eisenhut* oder der *Wolfswurz* weiß die Überlieferung zu berichten, daß die Germanen mit in Fleischstücken verborgenen Wurzeln den Wolf vergiftet und getötet haben. Am Wegrand treffen wir das zimperliche, feingliedrige *Hexenkraut,* in der Tiefe des Waldes die hoffärtige *Sterndolde,* in einer Lichtung die harmlose *Nesselblättrige Glockenblume,* und litten wir an Magenschmerzen, so griffen wir, alten Brauch ehrend, nach einer Handvoll der poetisch verklärten Pflanze mit dem herrlichen Namen *Tausendguldenkraut* und kochten uns einen bitteren, aber heilenden Tee!

Immenblatt

Großer Fingerhut

Ja, Blumen sind die schönen Seelen der Natur!

Schmalblättriges Weidenröschen

Zeichnungen von Otto Wyß. Klischees aus «Schweizer Jugend», Union AG, Solothurn.

Pfirsichblättrige Glockenblume